

in dessen „zu impulsiven und waghalsigen Entschlüssen neigenden(m) Temperament“ vermutet hingegen Odilo Engels den Ursprung der Königserhebung des Staufers, die er ausdrücklich als unbedacht bezeichnet⁵⁹.

Den Grund für dieses negative Urteil bildet für Engels die Auffassung, daß es schon Ende 1127 fraglich erscheinen mußte, ob noch realistische Aussichten bestanden, daß sich ein staufischer Thronkandidat gegen Lothar mit kriegesischen Mitteln durchsetzte. Dieser Skepsis gegenüber den Erfolgchancen von Konrads Gegenkönigtum wird man wohl auch zustimmen können, nicht so ohne weiteres aber Engels' Anschauung, daß Lothar III. die Staufer damals in eine Situation gedrängt hatte, die ihnen „nur noch die Alternative ließ, entweder dem Regensburger Fürstenspruch nachzugeben oder die Wahl von 1125 durch ein Urteil der Waffen wieder rückgängig zu machen“⁶⁰. War ein Kompromiß mit Lothar in der Frage des Saliererbes wirklich nicht vorstellbar? Oder war die Politik der Stauferbrüder nicht vielleicht doch darauf ausgerichtet, den Süpplingenburger durch ihren Widerstand zu einem Ausgleich in dieser Frage zu zwingen, und die Erhebung Konrads zum Gegenkönig in erster Linie eine diesem Ziel dienende Maßnahme?

Falls Konrads Erhebung nicht primär darauf ausgerichtet war, Lothar die Königswürde zu rauben, wird sein Abzug nach Italien leichter verständlich: Den Kampf gegen den König in Süddeutschland konnte Friedrich von Schwaben wohl auch allein weiterführen, sodaß es sinnvoll erscheinen mochte, wenn Konrad auf einem anderen, neuen Kriegsschauplatz aktiv wurde. Da den Staufern trotz ihrer militärischen Erfolge im Jahr 1127 eine nennenswerte Vermehrung ihres Anhangs im deutschen Reichsteil offenbar nicht möglich war, jenseits der Alpen hingegen etliche potentielle Verbündete für eine Erhebung gegen Lothar existierten, war es keine unlogische Entscheidung, daß Konrad nach Italien ziehen sollte; für den Erfolg dieses Unternehmens stellte es aber fraglos einen erheblichen Vorteil, wenn nicht sogar eine Vorbedingung dar, wenn er nicht nur der Bruder eines aufständischen deutschen Herzogs war, sondern als König auftrat.

War somit Konrads italienisches Unternehmen nicht ein inkonsequenter und unkluger Zug im Kampf um den Thron, sondern im Gegenteil seine Erhebung ein Schritt, der die Voraussetzungen für den Italienzug schaffen sollte? Diese Deutung von Konrads Gegenkönigtum mag auf den ersten Blick vielleicht gewagt erscheinen; ein Blick in die Quellen zeigt freilich, daß sie gerade den Berichten der bedeutsamsten zeitgenössischen Autoren, jenen Ottos von Freising und des Annalista Saxo, absolut entspricht.

Betrachten wir die Darstellung, die der Freisinger Bischof den Auseinandersetzungen der Staufer mit dem König hat angedeihen lassen, zeigt sich, daß für ihn das Wesentliche des Geschehens der Widerstand ist, den sie den Bestrebungen Lothars, sie zu unterdrücken, leisteten⁶¹. Die Nachricht von Konrads Erhebung

59) Engels, Staufer S. 24.

60) Ebenda.

61) Otto von Freising, Chronik VII 17, S. 333 f.: *Predicti enim Fridericus et Conradus iuvenes, sororii Heinrici Imperatoris, dum se viderent opprimi, in quantum poterant, reniti conabantur. Ob quam causam a summo pontifice Honorio, qui Kalixto successerat, excommunicantur. Porro Conradus ...*